

Hilfe bei Suche nach eigenem Lebensweg

Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB®) des Paritätischen Cuxhaven

CUXHAVEN. Vor zwei Jahren wurde die ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB®) des Paritätischen Cuxhaven gegründet. Die Mitarbeiter Dörte Dalkner und Jürgen Vehrs können auf eine erfolgreiche Zeit mit steigenden Beratungszahlen zurückblicken.

Das kostenlose Beratungsangebot richtet sich an Menschen mit Behinderungen, von Behinderung bedrohte Menschen und deren Vertrauenspersonen aus Stadt und Landkreis Cuxhaven. Ziele sind mehr Chancengleichheit sowie berufliche und gesellschaftliche Gleichberechtigung durch selbstbestimmte Teilhabe.

Aufgrund der Barrierefreiheit ist die Beratungsstelle im Kreishaus zu finden; von Vorteil ist die unmittelbare Nähe zum Senioren- und Pflegestützpunkt. „Wir sind neutral und ergänzen behördliche Anlaufstellen“, so Diplom-Pädagogin Dörte Dalkner.

Als effektiv hat sich das Peer-Prinzip erwiesen: Betroffene beraten andere Betroffene auf Augenhöhe, eigene Erfahrungen können geteilt werden. „Das kommt bei den Ratsuchenden gut an. Wir möchten motivieren, befähigen und die Selbstbestimmung stärken“, sagt der Diplom-Sozialpädagoge Jürgen Vehrs. Neben den beiden hauptamtlichen sind auch die ehrenamtlichen Peerberater*innen Christine Wagner, Susanne Granz, Claudia Mangels und Margret Meier in der EUTB® tätig, die an speziellen Schulungen teilnehmen und eine Grundqualifikation erhalten werden. Durch ihre individuellen eigenen Einschränkungen oder Erfahrungen – wie etwa chronische Erkrankungen, körperliche oder psychische Beeinträchtigungen, Arbeit bei der Lebenshilfe oder für Behinderten-



Die haupt- und ehrenamtlichen EUTB-Beraterinnen und Berater (von links): Jürgen Vehrs, Susanne Granz, Christine Wagner, Claudia Mangels, Dörte Dalkner und Margret Meier stehen Ratsuchenden zur Seite. Foto: Wehr

organisationen, Leben im ambulant betreuten Wohnen, Beziehen von Grundsicherung – fließt neben vielfältigem Wissen auch viel Einfühlungsvermögen für die Anliegen in die Gespräche ein.

Gemeinsam mit den Ratsuchenden wird nach dem individuellen Weg der Teilhabe gesucht. Dabei steht der Mensch mit seinen Wünschen und Bedürfnissen im Mittelpunkt. Geht es zum Beispiel um Fragen im Bereich Wohnen und Freizeit, werden Lebenssituation, Wünsche, Vorstellungen und der Unterstützungsbedarf betrachtet, Ziele erarbeitet und geschaut, wie diese umgesetzt werden können. „Wir sind eine gute Anlaufstelle, um vor der Antragstellung einer Teilhabeleistung bei einem Leistungsträger, den eigenen Bedarf genau zu erkennen und in Worte zu fassen“, unterstreicht Dörte Dalkner und verweist darauf, dass die EUTB vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert wird. Die Themen in der Beratung sind

weit gestreut und umfassen unter anderem berufliche Ausbildung, Schule, persönliche Assistenz, Schwerbehindertenausweis, Wohnmöglichkeiten, Pflege, Persönliches Budget und Arbeit. So vielfältig wie die möglichen Leistungen sind die gesetzlichen Bestimmungen, in denen geregelt ist, wer wann welche Leistungen bekommen kann. „Wir helfen dabei und geben Orientierung wie ein Lotse im System“, so Jürgen Vehrs.

Darüber hinaus bietet die EUTB® praktische Hilfen und Unterstützung an, zum Beispiel im Einzelfall die Begleitung bei Behördengängen, um den Ratsuchenden Sicherheit zu geben. Bei Bedarf werden Anträge gemeinsam besprochen und ausgefüllt. Mit Beginn der Pandemie sind die Beratungsanfragen zurückgegangen. Einige Ratsuchende haben die EUTB® für Entlastungsgespräche genutzt, um mit der neuen Situation, den Ängsten und den Kontaktbeschränkungen umgehen zu können. Bereits zuvor begonnene Beratungen wur-

den telefonisch oder per E-Mail fortgesetzt. Mittlerweile werden die Beratungen in der EUTB® wieder gut nachgefragt. „Die persönliche Begegnung fehlt in den Beratungen und wir versuchen, sie immer mehr umzusetzen. Trotzdem ist Vorsicht geboten und es wird im Einzelfall entschieden, ob eine Kontaktberatung vor Ort in der EUTB® stattfindet. Hierfür ist ein Hygienekonzept vorhanden. Ohne Terminvereinbarung ist eine Beratung

nicht möglich und eine Mund-Nasen-Bedeckung ist notwendig. Falls das aus gesundheitlichen Aspekten nicht möglich ist oder eine Barriere darstellen würde, werden wir einen Weg finden“, meint Dörte Dalkner. In Absprache wurden Beratungen bereits nach draußen verlegt, um den Aufenthalt in geschlossenen Räumen zu vermeiden. Zurzeit finden die Beratungen überwiegend noch telefonisch oder per E-Mail statt. ku/hwi

